

Zeitschrift:	Heimatbuch Meilen
Herausgeber:	Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band:	25 (1985)
Artikel:	Meilen und der Zweite Weltkrieg
Autor:	Kummer, Peter / Wegmann-Girsberger, Otto / Vontobel, Heinrich
Kapitel:	Der Grenzübertritt der polnischen Schützendivision : eine persönliche Erinnerung
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-954093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Grenzübertritt der polnischen Schützendivision

Arnold Altorfer

Eine persönliche Erinnerung

Ich leistete Dienst als Oberleutnant in einer Landwehr-Mitrailleurekompagnie. Am 11. Juni 1940 wurden wir in aller Eile aus dem Raum Biel in die Region Delsberg versetzt und hatten dort Tag und Nacht Schützengräben auszuheben und Maschinengewehrstellungen zu bauen. An den Dorfengängen errichteten wir Barrikaden. In der Morgenfrühe des 19. Juni wurde Alarm geschlagen. Wir erhielten Kunde vom Übertritt fremder Truppen auf Schweizergebiet. Alle verfügbaren Soldaten wurden nach Bassecourt beordert, wo sie Unterkunft für 1000 Mann und 500 Pferde herrichten mussten. Zuerst kam eine polnische Batterie, deren Geschütze von Pferden gezogen wurden. Wie staunten wir diese Soldaten an, die vor kurzem noch im Kampfe gestanden hatten! Ich erschrak beim Gedanken, dass diese Männer vielleicht unsere Feinde hätten sein können. Junge Bürschchen waren dabei, vielleicht kaum 18jährig. Ihr knabenhafter, unschuldiger Gesichtsausdruck stand in krassem Gegensatz zu ihrer kriegerischen Ausrüstung. Während 5 Nächten hatten diese Leute nicht mehr geschlafen. Die Pferde waren während zehn Tagen nicht mehr aus dem Lederzeug gekommen und hatten wundgeriebene Stellen. Lautlos, in vollkommener Ordnung, stellten sie Geschütze und Gerätewagen in Reih und Glied auf der ihnen zugewiesenen Wiese. Die Pferde wurden ausgeschrirrt. Gierig frasssen sie vom frischen Gras. Die Mannschaft begann sofort mit Körperpflege und Reinigungsarbeiten, trotz grosser Müdigkeit. Wenig später traf die von der Gemeinde vorbereitete Verpflegung ein. Die persönlichen Waffen wurden gleich beim Grenzübertritt eingezogen. Wir bekamen den Befehl, die Artilleriegeschosse einzusammeln. Lange Beigen von Granaten wurden am Rand der Wiese aufgeschichtet.

Die harte Wirklichkeit hat diese Soldaten zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Ein Zeugnis soldatischer Pflichterfüllung legte der junge Hufschmied dieser Batterie ab. Er ging den Weg zurück ins Dorf und suchte die Schmiede. Mehrere Pferde sollten dringend neu beschlagen werden. Leider waren keine Reserveeisen vorhanden.

Im Laufe des Nachmittags zogen noch mehrere Abteilungen an uns vorbei: Franzosen, Polen, mit Geschützen, Fuhrwerken, Fahrküchen, Lastwagen aller Art. Die Polen traten in voller Ausrüstung mit all ihrem Kriegsmaterial in die Schweiz über. In geordneter Marschkolonne kamen sie daher. Die Franzosen dagegen liessen sich gehen und kamen in unregelten Haufen. Ausrüstungsgegenstände liessen sie liegen oder suchten sie zu verkaufen. Schon kurz nach ihrer An-



kunft strolchten viele Schulbuben stolz mit einem Franzosenhelm auf dem Kopf durchs Dorf.

Am Abend dieses ereignisreichen Tages luden wir die Offiziere einer französischen Artillerieabteilung zu einem Trunk ein. Von all dem, was diese Offiziere erzählten, ist mir der Bericht eines Majors im Gedächtnis geblieben: Durch den raschen Vorstoß der Deutschen wurde seine Abteilung von den Nachbartruppen abgeschnitten. Ihm blieb nur die Wahl zwischen deutscher Gefangenschaft oder Übertritt in die Schweiz. Als Freund unseres Landes – er hatte an der ETH in Zürich studiert – wollte er jegliche Komplikationen vermeiden. Er gab Befehl, die acht grossen Geschütze über die steilen Felswände in den Doubs hinunter zu stürzen. Die 250 Pferde liess er ausschirren und frei laufen. Mit einigen Gepäckwagen und den Fahrküchen erschien er an der Grenze. Ob diese Geschütze wohl immer noch im Doubs liegen?

«Franzosenhelm»
und französisches
Artilleriegeschütz.



Der Grenzübertritt französischer und polnischer Truppen

Am 10. Mai 1940 hatte die deutsche Armee mit 125 Divisionen und dazu zehn Panzerdivisionen die Grenzen der neutralen Länder im Nordteil der Westfront überschritten. Fünf Tage später kapitulierte die niederländische Armee, weitere vierzehn Tage später, am 28. Mai, ging Leopold III., König der Belgier, mitsamt seiner Armee in deutsche Gefangenschaft, nachdem sich die 25 Divisionen seines Heeres mit grosser Tapferkeit geschlagen hatten. Dann überschwemmten die deutschen Armeen Nordfrankreich bis ans Meer, wo sie die gesamte englische und grosse Teile der französischen Nordarmee um Dünkirchen zusammendrängten.

Ende Mai war die gewaltige Einkreisungsschlacht in Flandern geschlagen. 350000 Mann, wovon 260000 Engländer und 90000 Franzosen, konnten von Dünkirchen aus über den Ärmelkanal nach England abtransportiert werden, unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgeräts. 1200000 Mann gerieten in deutsche Gefangenschaft, der Rest war auf dem riesigen Schlachtfeld geblieben. Während die Verluste der Deutschen unbedeutend, jedenfalls ohne Störung der Heeresorganisation, geblieben waren, hatte die französische Armee rund ein Drittel ihrer Bestände eingebüsst.

Ohne Pause zwischen der Entscheidungsschlacht im Norden und der um Paris traten die siegreichen deutschen Truppen zum Angriff an. Am 4. Juni begannen die beiden extremen Flügel bei Amiens und Sedan zu drücken. Zwischen dem 5. und 7. Juni zerbrach die Sommefront, hinter der die deutschen Truppen sofort durchstießen bis auf das Plateau von Langres, unmittelbar an der Schweizergrenze. Damit war die französische Armee in zwei Hälften getrennt, wovon die eine im Festungsraum der Maginotlinie, zwischen Sedan und der Schweizergrenze, eingeschlossen war. Am 14. Juni fiel Paris, am 19. Belfort. Der Krieg war schon entschieden, der Waffenstillstand von General Weygand am 17. Juni nachgesucht worden. Das 45. Armeekorps, bestehend aus französischen und polnischen Divisionen, erreichte die Schweizergrenze. Dort wurden sie durch unsere Soldaten entwaffnet. (Gekürzt aus: Soldaten Kameraden, Erinnerungsbuch an den Aktivdienst 1939/40, bearbeitet von Max Barthell u.a., Zürich 1940. Die Geschichte der polnischen Division auf französischem Boden ist unter dem Titel «Der letzte Marsch» von Andrea Pozzy de Besta in Romanform aufgeschrieben worden. Das Buch steht jetzt in der Bibliothek des Ortsmuseums.)